

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 46

Artikel: Schuldlose Opfer oder: Die Greuel des Weltkrieges
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sic transit!

Es wird das Ausstellungsareal

— Sic transit der Ruhm auf Erden —
Im nächsten Sommer, wohl ganz bestimmt,
Zum städtischen Tierpark werden.

Die Sesspielhalle wird nach wie vor
Im Sonnenlicht glänzen und gleißen:
Nur statt „Ersten Bibelforschern“ wird drinn
Das Lama spucken und beißen.

Die Kunsthalle wird wohl auch fürderhin
Die Gegend lieblich verhunzen:
Nur werden darin statt der Helgeli
Jehl läbige Kunstsäuli grunzen.

Und in der Halle für Industrie,
Dem Reiche der Spiken und Seide:
Trägt statt dem Chemann stolz zur Schau
Der Hirsch sein gehörntes Geschmeide.

Der Preßpavillon, der heute schon ist
Degradiert zur gemeinen Kantine:
Wird selbstverständlich, naturgemäß,
Zur Enten- und Schlangen-Bitrine.

Und rings um den Musikpavillon:
Konzertiert Herr Srosch und Frau Kröte,
Und weiter oben im Studerstein,
Das Murmeltier pfeift die Stöte.

Ums Heimatschuhdörfl ringsherum,
Am literarischen Rasen:
Da werden in Zukunft der Querochs
Und der Bison gemütlich grasen.

Wo die Damen man sah den Schlipjupon
Über fleischlosen Schienbeinen lüpfen,
Sieht man als wadenloses Pendant
Dann zierliche Rehgäischen lüpfen. Sotta

Verlockendes Angebot

Eine Kanne Petroleum wird gegen eine
schulden- und hypothekensfreie Villa, in
schönster Lage am Zürichberg, einzutauschen
gesucht. Offerten unter: Ägyptische. Ing.



Srau Stadtrichter: Wie chunt's ät na use, Herr Seusi, mit deren untrüliche
Chriegerei? Wenn's nu nüd eis ät na is Trieb ienimmt
und sät wenn's is.

Herr Seusi: Müch gä händ si von allne Site; zerste machet s' is es Pfäster ane
vo hundert, zweihundert Millione, und spredet gä a paar
hundertfifig Lüt an all Grenzen use zum achtig gä, daß
sie nüt Ehrli's astell, bringed Handel und Wandel
us Rand und Rand und —

Srau Stadtrichter: Und bringed is uf all Arden
i Gelschwindite, daß kā Mensch meh wott zahle,
die Uföth.

Herr Seusi: Und zum Dank flüged s' is hinderruggs übers Land ie oder schwärzed is na a, wie
de „Gueulois“, mr hebid's heimli mit diefne —
mu mues säge: Es ist eine Luft, neutral zu sein!

Srau Stadtrichter: Und euer Lüt machet s' is
ät na veruckt, wenn's na lang gaht und sät
machet s' is.

Herr Seusi: Sie werded scho wieder eis, wenn s' ämali
die neu fründigengösslich Stür bringed, sie
flueched dänn scho miteinand über die Gleichlige.

Srau Stadtrichter: Sie sellid mr au oppis Kars
usbruezt z' Bern obe, daß s' nanig händ försen
usrucke mit und sät sellid s' mr.

Herr Seusi: Die, roo s' areised, müend hält Sorg
ha, daß ihre wörthe Wählere und ihre sälber käs
Loch brennt in Sack.

Srau Stadtrichter: I möcht ehne ja 's grüß
sälber gunne vo Herze, wenn s' nu ät de Rank nüd
z'sharpf nühd gegen eus ie und sät wenn s'.

Herr Seusi: Das ist ä nett, Srau Stadtrichter, we-
mer mit de Mütmentsche ä so Verbärmket hält und
sät isch.

Schuldlose Opfer

oder:

Die Greuel des Weltkrieges

Obwohl wir uns von Gern bis Friedrichshafen der striktesten, ja sozusagen sogar doppelten Neutralität erfreuen, treffen uns, wie nunmehr protestfrei feststeht, die Schrecken des Krieges mit noch nie dagerewesener Schärfe. Es ist gar nicht zu sagen, was wir schon jetzt alles essen müssen! Ganz abgesehen von den St. Gallern, aus deren Augenhöhlen die lebten erschrockenen Kartoffeln grinsen, hat das Gespenst der Hungersnot die Subordination schon so weit vergessen, daß es nicht einmal vor den ehrwürdigen Toren der Bundesstadt Halt macht oder sich in Wohlgefallen auflöst. Man höre und erstarre: die Berner haben nichts mehr — und dies nach dem Siebelemärit! — zu trinken!! In ihrer Verzweiflung stürzen sie sich auf — nein, es ist nicht zu sagen. Sizzieren wir lieber wörtlich das „Oberländer Volksblatt“:

„In Bern macht sich der Mangel an Petroleum immer stärker fühlbar. Man lebt von der Hand in den Mund!“

Cato

Der seltsame Naturfreund

Dem Auge mag auf Erden
kein schön'rer Anblick werden,
und selbst der Dalai-Lama
sah noch kein Panorama
so schön, wie hierzulande
man's sieht am Bodanstrande
im Städtchen Romanshorn
und zwar vom Kirchentorn.

Des Berner Hochlands Recken,
die müssen sich verstecken;
im Wallis und in Bünden
ist auch nicht viel zu finden —
nein, schön ist's hierzulande
allein am Bodanstrande
im Städtchen Romanshorn,
und zwar im Kirchentorn!

Selbst wenn die Nebel wallen
und bleich und trüb' sich ballen,
begibt sich Don Sernando
aufs Militärmmando,
daß es „mit einem Scheine“
ihm helse auf die Beine
ins Städtchen Romanshorn
auf seinen Kirchentorn.

So hört das Lied man pfeisen;
doch niemand kann's begreifen,
dierweil, wie zu verstehen,
im Nebel nichts zu sehen —
und jeder fragt im Stillen,
was macht um Himmels willen
der Mann zu Romanshorn
wohl auf dem Kirchentorn??"

6. 6.

Informationen

Die englische Slotte soll letzter Tage
Mocca genommen haben. Warum, weiß
man heute noch nicht. Wahrscheinlich weil
sie Durst hatte. Auch ist noch nicht bekannt,
wieviel von diesem prächtigen Getränk sie
genommen hatte. In zuständiger Stelle
erfährt man indessen, daß es sich höchstens
um zwei Täschchen pro Schiff handeln kann.
Ob mit oder ohne Zucker? ist desgleichen
eine Frage, die sich heute noch nicht be-
antworten läßt.

3 Bärn

Die Weihnachtsausstellung wird stark besucht,
Man befehlt sich den großen Kuno:
Er kleidet ein Bild auf die Leinwand
Ganz entsetzlich künstlerisch hin — o!
Es schoß Herr Kuno den Vogel ab,
Mit seiner „Srau mit den Aepfeln“:
Er ließ sein unermöglich Genie
Violett auf die Leinwand tröpfeln.

Die Srau hat nichts weibliches an sich,
Der Baum ist durchaus nicht bäumlich,
Doch die Aepfel, die sind ein Meisterstück,
Sie wirken farblich und räumlich.
Mit den Aepfeln, da leistete Almet
'mal wieder was wirklich Großes:
Nur frägt man: Wie kamen denn auf den
Die Aepfel des Bohnenrosses? [Baum,
Wylerslink

Erklärung

„Da lef' i allenei von Slatterminen:
was ist denn dös eigentli, a Slattermine?“

„Wird wahrscheinli a flatterhafte Minna
sein!“

Ing.

Eigenes Drahtneß

Nisch. Der serbische Dank für die russische Hilfe
nimmt immer krankhaftere Formen an. Die Königs-
familie wird mutmaßlich vor Anerkennung vollständig
schmelzen.

London. Das Angebot auf dem parfümierten
Sleischimarkt in Piccadilly übersteigt die Nachfrage
um das 13fache. Die Zürcher Sittlichkeitsspolizei wurde
drahtlos aufgeboten.

Genève. Die Sirma „Cara & Georgie wisch?“
wird an hiesigem Platze ein Spezialitäten-Seilsträger-
geschäft in getragenen Königskronen, abgelegten Mar-
schallstabben etc. eröffnen. —

San Marino. Die Regierung hat die kniefällige
Büte Kuhlands, ihm im Kampfe gegen die Barbaren
beizuflehen, abgelehnt. —

Bern. Ein allerhöchster Staatsbeamter hat noch
ein anderes Mittel gesunden, Handel und Gewerbe
während des Krieges zu erüthern und zu bodigen.

Port Said. Die Türken haben aus Unachtam-
keit den Suezkanal überschritten.

Briefkasten der Redaktion

A. G. in Biel. Da Sie nicht
wissen, ob Ihre Verse „etwas tau-
gen oder nicht“, erlauben wir uns,
Ihnen aus der Verlegenheit zu
helfen. Wir haben uns dabei für
das letztere entschlossen.

A. Viele. Ob wir, wenn wir
infosfern wir etwas eingeschickt
bekommen, etwas verwenden
können, wollten oder läten?
Warum fragen Sie? Schicken
Sie das Zeug ruhig ein; es wird
den Weg zu Ihnen zurück schon wieder finden, wenn
es nichts taugt.

B. in Zürich 6. Wie Sie sehen, ist alles ent-
sprechend verwordet worden. Besten Dank!

Rotunde. Es wäre im höchsten Grad unanständig,
Ihre Gedichte, die man, wie Sie meinen, „ohne An-
stand“ abdrucken könnte, dem öffentlichen Gelächter
preiszugeben.

Oregon. Sind Sie wirklich so naiv, daß Sie
Ihre traurigen Gedichte für lustig halten?

H. B. in Schaffhausen. Das „Schaffhauser In-
telligentenblatt“ schreibt über den verlorbenen Gelehrten
P. H. Hurter, daß er als dogmatischer Schriftsteller
und Literat tief und furchtbar wie wenige war.
Wie weit dies zutrifft, wissen wir nicht; auf jeden
Fall wird er kein Bauernschreck gewesen sein, sime-
malen man nichts derartiges vernommen hat. Surcht-
barer, als der Gelehrte gewesen ist, ist sicher das
Druckfehlerfeuer, das in den Schaffhauser Sch-
kästen herumspukt (mit einem gewöhnlichen „k“ zu
schreiben. Einmerkung für den Seher).

(Die Tätigkeit des Teufelchens würde sich schon
so gestalten, daß Sie mit „ck“ geschrieben werden
müsste, wenn es das Unglück hätte, alles das zu
lesen, was wir hier zu lesen bekommen. Der Seher.)

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5